

HANS ULRICH OBRIST

POZAREKS ATTRAPPEN



Eine Leuchte? Oder eine Erleuchtung? Bei den Arbeiten von Vaclav Pozarek weiss man nie so genau, woran man ist.

Der rechte Winkel, hat mir Vaclav Pozarek gesagt, sei der böse Teufel und den dürfe man nicht enttäuschen.

Ein typischer Pozarek-Satz, und wie bei seinen Worten weiss man auch bei seinen künstlerischen Arbeiten nie so recht, woran man ist. Pozarek macht Skulpturen, die auf den ersten Blick wie sehr akkurates Schreinerhandwerk aussehen: Tischplatten, Schranktüren, Stuhlbeine. Aber sie sind keine funktionalen Möbelstücke. Sie sind wie Attrappen. Seit langem hatte ich den Wunsch gehabt, Pozarek zu treffen, doch bislang war es immer daran gescheitert, dass er weder Handy noch E-Mail nutzt und man praktisch nur per Postkarte kommunizieren kann. Bis ich von ihm jeweils Antwort erhalten hatte, war ich dann längst schon wieder ganz woanders.

Vaclav Pozarek kam 1968 aus der Tschechoslowakei in die Schweiz. Künstlerisch wuchs er auf im Kreise der tschechischen Avantgarde, die einen Minimalismus mit praktischer Note pflegte. Man produzierte zwar Kunst, es sollte aber sichtbar sein, dass sie auf einem Handwerk beruhte. Pozarek kam das entgegen. Er hatte eine Ausbildung zum Werkzeugmechaniker gemacht – machen müssen, weil ihm die Kommunistische Partei eine Kunstausbildung verboten hatte. Und

er hatte von jeher eine grosse Nähe zum Grafikdesign. Das zeigt sich darin, dass er zu Ausstellungen, aber auch zu den vielen Künstlerbüchern, die er gemacht hat, jeweils ein Logo erfindet und dieses dann grafisch gestaltet. In jeder Hinsicht grossartig ist KLEX, eine Serie von Zeichnungen von Häusern für das Zentrum Paul Klee, aber auch MAW (Mood And Wood) für seine Möbelplastiken oder HOH (Hund ohne Hose).

In der Schweiz gehörte er dann rasch zur Berner Avantgardeszene, produzierte unablässig und schuf auch im öffentlichen Raum in Bern einige Arbeiten. Am bekanntesten ist der doppelte Betonring vor der Gewerbeschule an der Lorrainestrasse.

Fast niemand aber kennt die Installation an dem ehemaligen Kasernenengebäude an der Papiermühlstrasse 13a, in der heute die Hochschule der Künste untergebracht ist. In einem öffentlich zugänglichen Innenhof hängt da ein Kasten unterhalb eines Fensters. Es könnte eine Belüftungs- oder Klimaanlage sein, allerdings fragt man sich, wozu es in Bern eine Klimaanlage braucht, und dann auch noch an einer Kaserne, im ersten Stock und nur in einem einzigen Raum.

Es ist – natürlich – eine Pozarek-Attrappe.